

# Die zwei verlorenen Söhne

Lk 15, 11 – 32 (NGÜ)

11 Jesus fuhr fort: »Ein Mann hatte zwei Söhne.

12 Der jüngere sagte zu ihm: »Vater, gib mir den Anteil am Erbe, der mir zusteht!« Da teilte der Vater das Vermögen unter die beiden auf.

13 Wenige Tage später hatte der jüngere Sohn seinen ganzen Anteil verkauft und zog mit dem Erlös in ein fernes Land. Dort lebte er in Saus und Braus und brachte sein Vermögen durch.

14 Als er alles aufgebraucht hatte, wurde jenes Land von einer großen Hungersnot heimgesucht. Da geriet auch er in Schwierigkeiten.

15 In seiner Not wandte er sich an einen Bürger des Landes, und dieser schickte ihn zum Schweinehüten auf seine Felder.

16 Er wäre froh gewesen, wenn er seinen Hunger mit den Schoten, die die Schweine fraßen, hätte stillen dürfen, doch selbst davon wollte ihm keiner etwas geben.

17 Jetzt kam er zur Besinnung. Er sagte sich: »Wie viele Tagelöhner hat mein Vater, und alle haben mehr als genug zu essen! Ich dagegen komme hier vor Hunger um.

18 Ich will mich aufmachen und zu meinem Vater gehen und zu ihm sagen: Vater, ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt;

19 ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden. Mach mich zu einem deiner Tagelöhner!«

20 So machte er sich auf den Weg zu seinem Vater. Dieser sah ihn schon von weitem kommen; voller Mitleid lief er ihm entgegen, fiel ihm um den Hals und küsste ihn.

21 »Vater«, sagte der Sohn zu ihm, »ich habe mich gegen den Himmel und gegen dich versündigt; ich bin es nicht mehr wert, dein Sohn genannt zu werden.«

22 Doch der Vater befahl seinen Dienern: »Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen!

23 Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein.

24 Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.« Und sie begannen zu feiern.

25 Der ältere Sohn war auf dem Feld gewesen. Als er jetzt zurück kam, hörte er schon von weitem den Lärm von Musik und Tanz.

26 Er rief einen Knecht und erkundigte sich, was das zu bedeuten habe.

27 »Dein Bruder ist zurückgekommen«, lautete die Antwort, »und dein Vater hat das Mastkalb schlachten lassen, weil er ihn wohlbehalten wiederhat.«

28 Der ältere Bruder wurde zornig und wollte nicht ins Haus hineingehen. Da kam sein Vater heraus und redete ihm gut zu.

29 Aber er hielt seinem Vater vor: »So viele Jahre diene ich dir jetzt schon und habe mich nie deinen Anordnungen widersetzt. Und doch hast du mir nie auch nur einen Ziegenbock gegeben, sodass ich mit meinen Freunden hätte feiern können!

30 Und nun kommt dieser Mensch da zurück, dein Sohn, der dein Vermögen mit Huren durchgebracht hat, und du lässt das Mastkalb für ihn schlachten!« –

31 »Kind«, sagte der Vater zu ihm, »du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir.

32 Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.««

## Einleitung

Die ist eine uralte Geschichte, aber es ist erstaunlich, wie präzise sie unsere Situation beschreibt. Man könnte meinen, Jesus hätte sie heute erzählt. Das was der jüngere Sohn erlebt, ist genau das,

was viele in unserem Land heute erleben. Dieses Gleichnis hilft uns zu verstehen, was heute in unserer Gesellschaft passiert und was wir daraus lernen können und wie wir damit umgehen sollen. Um was geht es?

## Was ist Freiheit?

### **Der Sohn:**

Der jüngere Sohn sucht Freiheit. Er fühlt sich eingeengt im Haus seines Vaters, obwohl es ihm gut geht zu Hause. Er will lieber frei sein und tun und lassen können, was er will. Er meint, dass es ihm woanders besser geht als beim Vater. Er will frei sein. Er denkt, dass ihm die Freiheit mehr Freude, mehr Lust und mehr Vergnügen bringt. Das zeigt sich in seinem Verhalten, nachdem er das Vaterhaus verlassen hat. Er setzt das Vermögen ein, um Spaß zu haben.

### **Vergleich mit dem älteren Sohn**

Sicher vergleicht sich der jüngere Sohn auch mit dem älteren Sohn. Der ältere Sohn ist sehr gewissenhaft. Er arbeitet viel. Er tut alles, was der Vater sagt. Er hat zwar *Freunde*, aber er *feiert* nicht und freut sich nicht mit ihnen. Das ist dem jüngeren Sohn zu trist. Er will leben und das Leben nicht verpassen.

### **Bild unserer Gesellschaft**

Das Verhalten des Sohnes erinnert uns an das Freiheitsstreben in unserer Gesellschaft. Religion gilt als einengend und bevormundend. Man meint, dass man ohne diese vielen sinnigen und unsinnigen Regeln und Einschränkungen viel lockerer und genussvoller leben kann. Deshalb wirft man alles über Bord. Unsere Gesellschaft ist von *Hedonismus/Genusssucht* und auch *Egoismus* geprägt. „Jeder denkt an sich, nur ich denk an mich. Und das ist gut so.“ Es ist geradezu das Gegenteil von christlicher *Nächstenliebe*.

Vor Kurzem ist von Magdalena Paulus ein Buch erschienen mit dem Titel *Das Erbe der 68er – Mein langer Weg zur Freiheit*. Sie ist in Köln aufgewachsen und hat diese Zeit intensiv miterlebt. Aber sie beschreibt auch, dass sich die Wünsche und Träume nicht erfüllt haben. Und schließlich ist sie zum Glauben an Jesus Christus gekommen und hat dadurch die wahre Freiheit gefunden. Die 68er-Generation hat nach Freiheit gesucht, aber auch alte Zöpfe abschneiden wollen, frei nach dem Motto „Unter den Talaren, Muff von 1000 Jahren.“

### **Der Vater:**

Warum gibt der Vater nach? Warum gibt er dem Sohn seinen Erbteil? Der Vater hätte doch auch sagen können, dass er das Erbteil erst bekommt, wenn der Vater tot ist. Aber der Vater schränkt den Sohn in keiner Weise ein. Er stellt auch keine Bedingungen. Die meisten Väter –in welcher Zeit und in welcher Kultur auch immer– hätten anders gehandelt.

Hier wird deutlich, wie Gott sich die Menschen gedacht hat. Gott hat den Menschen in seinem Bild geschaffen. Das bedeutet, dass der Mensch bestimmte Eigenschaften besitzt, die dem göttlichen Wesen entsprechend. Das macht ihn besonders im Vergleich zu den Tieren. Tiere sind praktisch komplett triebgesteuert. Menschen haben natürlich auch Triebe, aber sie haben z. B. die Möglichkeit, bewusst **gegen** den Trieb zu handeln. Menschen können ihr Handeln reflektieren, d. h. Sie denken darüber nach, ob ihr Handeln richtig oder falsch ist. Menschen ziehen Schlussfolgerungen aus der Vergangenheit. Menschen planen in die Zukunft. Menschen sind kreativ. Sie sind künstlerisch tätig. So wie Gott schafft, können Menschen neue Dinge erfinden. Das ist ihre Kreativität.

Gott wollte keine Sklaven und keine Roboter. Deshalb schränkt er den Menschen nicht ein. Natürlich gibt es Regeln, denn sonst würde ein Miteinander, eine Gesellschaft nicht funktionieren. Auch ein Staat funktioniert ohne Gesetze und Verordnungen nicht. Sonst gäbe es Anarchie. So weiß auch Gott am besten, was gut für die Menschen ist. Aber daraus resultieren keine Sklaven und Marionetten, sondern Menschen, die wirklich frei sind. Er möchte uns Leben geben und zwar „Leben in Überfluss“ (Joh 10, 10).

Wie erwachsene Söhne und Töchter sollen Menschen den Willen des Vaters verstehen und danach handeln. Söhne sind keine Sklaven oder Tagelöhner, die einfach nur ausführen, was man ihnen aufträgt. Söhne sagen: „Unser Vater, dein Wille geschehe im Himmel und auf der Erde!“

## Das Erbe des Vaters

Heute wird offensichtlich, wie stark unsere Kultur durch das Christentum geprägt wurde. Das ist das gewaltige Erbe des Vaters. Menschenrechte, das Staatswesen, die Wirtschaft sind auf christlichem Denken und Verhalten gegründet. Flüchtlinge kommen in das christliche geprägte Europa, weil hier die Menschenrechte funktionieren. Wenn wir diese Grundlage verlieren, wird das weit reichende Konsequenzen haben.

### **Mein Gott, dein Gott, ein Gott?**

[Es ist eine ] „erstaunliche Tatsache, dass das moderne demokratisch-rechtsstaatliche Verständnis sich zuerst und ausschließlich in 'christlichen' Nationen entwickelt und durchgesetzt hat – nirgendwo sonst, weder im islamischen, noch im hinduistischen oder buddhistischen Hoheitsgebiet. Bis heute sind es überwiegend 'christliche' Staaten, in denen Demokratie und Rechtsstaatlichkeit funktionieren. Womöglich bestehen zwischen dem Christusglauben und der Stabilität eines modernen Staatswesens doch tiefere Zusammenhänge, als selbst die Gebildeten unter den Verächtern des Christentums diesem zubilligen möchten. Zudem lässt sich nicht bestreiten, dass die verbrecherischsten und massenmörderischsten Systeme des 20. Jahrhunderts auf dem ideologischen Fundament eines dialektisch-materialistischen Atheismus errichtet wurden, ob Stalinismus, Maoismus, Nationalsozialismus oder Pol-Pot-Steinzeitkommunismus. Dieser historischen Hypothek kann sich die organisierte Glaubenslosigkeit nicht so simpel entledigen, wie sie es oft – durch Blendung – versucht.“

(Johannes Röser in *Christ in der Gegenwart*, Nr. 30/2015, Seite 327f)

Das gab es auch schon früher: Der Glaube an Evolution und Eugenetik –die Züchtung des Supermenschen– zu Beginn des 20. Jahrhunderts führten zum Rassenwahn der Nationalsozialisten.

### **Materialismus und Naturalismus**

Man versucht alles ohne Gott zu erklären. Naturwissenschaften werden mit der Voraussetzung betrieben, dass alles ohne übernatürliches Eingreifen eines höheren Wesens erklärt werden muss.

Das hat Konsequenzen:

1. Man wird nie Gott „beweisen“ können, denn jede Erklärung wird zwangsläufig „ohne Gott“ sein.
  2. Man wird zu vielen Fragen die Wahrheit nicht finden, sondern zu falschen Lösungen kommen.
- Man landet bei Mythen und Fabeln und forscht in die falsche Richtung.

Letzten Endes geht es nicht mehr um die Suche nach Wahrheit, sondern um die Suche nach Forschungsgeldern. Auch hier hat die Habgier längst die Oberhand gewonnen.

## Bei den Schweinen angekommen

Schweine sind im Judentum unreine Tiere. Der Sohn lebt in dieser Unreinheit. Er leidet Hunger und niemand hilft ihm. Ist das die Freiheit, die er sich erträumt hat? Was hat uns die Freiheit gebracht?

### **Sexuelle Freizügigkeit**

Es gibt einerseits eine zunehmende sexuelle Freizügigkeit und Sexualisierung des öffentlichen Lebens, aber andererseits zunehmende Zwangsprostitution und Versklavung von Frauen andererseits. Es war ein langer Weg zu der Gleichberechtigung, die wir heute haben. Aber heute werden in Deutschland Frauen nicht als Menschen sondern als Sexobjekte behandelt. Durch die liberale Gesetzgebung gilt Deutschland heute als Paradies für Prostitution.

### **Gendermainstream**

Und es gibt eine übertriebene und unrealistische Gleichmacherei.

„Dabei kann man wissenschaftlich gar keine eindeutige Grenze zwischen männlich und weiblich ziehen. Ganz im Gegenteil: Wissenschaftler sprechen von Tausenden unterschiedlichen Geschlechtervarianten bei uns Menschen.“ (die evangelische Pastorin Annette Behnken aus Wennigsen in Niedersachsen im *Wort zum Sonntag* vom 27. Juni 2015 [idea Spektrum 27/2015 S. 7]).

Die Dame ist Theologin und hat von Biologie nichts verstanden.

### **Kindesmissbrauch**

Die Liberalisierung der Sexualität in den 1960er und 1970er Jahren führte zu sexuellem Missbrauch von Kindern, was heutzutage zu recht geächtet wird. Die kürzlich erfolgte Schließung der Odenwaldschule ist eine späte Konsequenz daraus. Aber bei vielen anderen Irrwegen gibt es kein Einsehen und keine Umkehr.

Alle diese Entwicklungen zeigen, dass die Menschenrechte nicht besser eingehalten werden, sondern in vielen Fällen mit Füßen getreten werden.

### **Umgang mit Tieren**

Der wirtschaftliche Erfolgsdruck, oder besser gesagt die Habgier, führt zu Massentierhaltungen mit Tierquälereien in ungeahnten Ausmaßen (z. B. Kückenschreddern). Dagegen steht eine ausufernde und übertriebene Versorgungsindustrie für Haustiere. Entscheidend sind nicht das Wohl der Tiere, sondern der Gewinn der Nahrungsmittelindustrie.

### **Aufgeben von Familienstrukturen**

Einerseits macht man sich für die Heirat und das Adoptionsrecht für Schwule und Lesben stark, andererseits wurden Ehe und Familie als überalterte Strukturen abgelehnt. Die Alt-68er begannen in Kommunen zu leben, um neue Formen des Zusammenlebens zu finden. Was haben wir jetzt davon?

Freiheit in den familiären Bindungen führt zu Single-Haushalten und unzähligen alleinerziehenden Müttern, die auch noch arbeiten müssen, um ihre Rumpffamilie durchzubringen. Das ist der hohe Preis der Freiheit.

### **Rauchen verbieten, aber Drogen zulassen**

In der EU müssen auf Zigarettenverpackungen abschreckende Warnhinweise aufgebracht sein.

Aber: Der amtierende Bremer Bürgermeister Carsten Sieling (SPD) tritt für die Legalisierung des Cannabiskonsums ein.

### „Kiffen macht frei?

Mediziner warnen vor der Freigabe von Cannabis, also von Marihuana, wie es derzeit von verschiedenen Lobbygruppen und Politikern gefordert wird. So wurde sogar behauptet, Cannabis und andere Drogen hätten kreativitätsfördernde Wirkungen. „Es ist so, als wären Janis Joplin, Jimmy Hendrix, Brian Jones, Jim Morrison und Amy Winehouse, die durch Alkohol und Drogen ihre Kreativität und sich selbst zerstörten, in Vergessenheit geraten“, kritisierte Rainer M. Holm-Hadulla, Psychiater und Psychoanalytiker an der Universität Heidelberg, die entsprechenden Propagandisten in der FAZ. Dabei sei längst erwiesen, dass Künstler, die Alkohol und Drogen konsumieren, „nicht kreativ waren weil, sondern obwohl sie Drogen einnahmen.““  
(Artikel in *Christ in der Gegenwart* 28/S. 310)

### Meinungsfreiheit gegen Political Correctness

#### Mainstream-Denken, Intoleranz und Ausgrenzung

Zum Beispiel darf Olaf Latzel, der Pastor der evangelischen St.-Martini-Gemeinde in Bremen, nicht die Wahrheit predigen, aber ein Imam auf der Kanzel einer evangelischen Kirche ist kein Problem! Der Imam Benjamin Idriz predigte 2013 in der St.-Lukas-Kirche in München (Süddeutsche Zeitung vom 11. 03. 2013). Wer sich gegen die Predigt des Imams ausspricht, wird von der zuständigen Pfarrerin als „christlicher Fundamentalist oder Rechtspopulist“ diffamiert. Aber bei Olaf Latzel werden im Namen von Demokratie und Toleranz Zensur und Redeverbote gefordert.

Die Wahrheit zählt nichts mehr. Hier sind wir längst bei den Schweinen angekommen! Ablehnung von Gott und allem, was von Gott stammt, führt zur Trennung von Gott. Es ist wirklich die Hölle.

### Einsicht und Umkehr

Der Sohn ist weit weg vom Vater. Er muss selbst zur Einsicht und zur Umkehr kommen. Es ist seine freie Entscheidung. So hat es Gott gewollt, dass wir freie Menschen sind und bleiben. Im Vaterhaus sind nur Freiwillige!

In Lukas 15 gibt es drei Gleichnisse.

1. Das Gleichnis von dem verlorenen Schaf
2. Das Gleichnis von der verlorenen Drachme
3. Das Gleichnis vom verlorenen Sohn

Das Schaf hatte sich verirrt und konnte aus eigener Kraft nicht zurück finden. Der gute Hirte musste eingreifen und das Schaf retten.

In dem zweiten Gleichnis geht eine Münze verloren. Das ist ein lebloses Geldstück, das unmöglich selbst den Weg zurück finden kann. Aber hier in dem dritten Gleichnis geht es darum, dass der Sohn seinen falschen Weg erkennt und aus *eigenem* Antrieb und aus *eigener* Einsicht zurückkehrt.

Die Rückkehr des verlorenen Sohnes zeigt dieses bekannte Bild von Rembrandt. Der Vater ist alt und sieht kaum noch, aber mit seinen inneren Augen sieht er mehr als alle, die verständnislos diese Szene beobachten.

### Der Vater sagt:

22 Doch der Vater befahl seinen Dienern: ›Schnell, holt das beste Gewand und zieht es ihm an, steckt ihm einen Ring an den Finger und bringt ihm ein Paar Sandalen!

23 Holt das Mastkalb und schlachtet es; wir wollen ein Fest feiern und fröhlich sein.

24 *Denn mein Sohn war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.* < Und sie begannen zu feiern.

Der Vater feiert mit dem Sohn. Er sorgt für Freude. Es heißt hier, dass sie „begannen zu feiern“, d. h. das Feiern und die Freude hören niemals auf.

Der Sohn war doch sehr lebendig und konnte selbstständig zurückkommen, aber für den Vater war er tot. Tod ist die Trennung von Gott oder die fehlende Beziehung zu Gott. Auch wir waren tot wegen unserer Verfehlungen und Sünden, und sind jetzt lebendig gemacht mit Christus.

Eph 2, 1-2a (NGÜ)

*1 Auch euch hat Gott zusammen mit Christus lebendig gemacht. Ihr wart nämlich tot – tot aufgrund der Verfehlungen und Sünden,*

*2 die euer früheres Leben bestimmten.*

## Der strenge Sohn

Die Auseinandersetzung des älteren Sohnes mit dem Vater nimmt in diesem Gleichnis einen breiten Raum ein. Der ältere Sohn macht dem Vater Vorwürfe, weil er den anderen Sohn liebt und ihn deshalb so gut behandelt. Er ist offensichtlich neidisch.

Der ältere Sohn wünscht sich, mit seinen Freunden ein Fest zu feiern und fröhlich zu sein. Die Beziehung zum Vater spielt keine Rolle. Der Vater ist ausgeschlossen. Dem Sohn geht es auch nur um sein eigenes Vergnügen. Die Arbeit wird getan, weil man die eben tun muss, auch wenn man lieber etwas anderes tun würde. Die Regeln im Vaterhaus werden eingehalten, weil man sie einhalten muss, nicht weil man einsieht, dass sie sinnvoll sind. Der ältere Sohn ist nur scheinbar besser dran und enger mit dem Vater verbunden. Aber in Wirklichkeit ist das nicht so. Auch er braucht eine neue Beziehung zum Vater, die der jüngere Sohn nach seiner leidvollen Erfahrung letzten Endes gefunden hat.

Jedes Zusammenleben und jede Beziehung erfordern Regeln. Wir leben in einem freien Staat, trotzdem haben wir Regeln und Verordnungen. Auch in dem Haus des Vaters gibt es Regeln. Aber sie sollen nicht dazu führen, dass wir ein freudloses und zwanghaftes Leben wie dieser ältere Sohn führen. Die Beziehung zum Vater soll von Liebe und Freude geprägt sein (Gal 5, 22).

### **Der Vater sagt:**

31 *›Kind‹, sagte der Vater zu ihm, ›du bist immer bei mir, und alles, was mir gehört, gehört auch dir.*

32 *Aber jetzt mussten wir doch feiern und uns freuen; denn dieser hier, dein Bruder, war tot, und nun lebt er wieder; er war verloren, und nun ist er wiedergefunden.* <

## Beziehungen zum Vater

Die Beziehung zum Vater ist das Entscheidende. *„Das ewige Leben zu haben heißt, dich zu kennen, den einzigen wahren Gott, und den zu kennen, den du gesandt hast, Jesus Christus.“* (Joh 17, 3 NGÜ). Im Haus des Vaters zu sein ist das Beste! Es gibt keinen besseren Ort!